

tagten Gänsehüterin oder "nur" eines Holzstapels unter einem Blütenzweig. Die einzelnen Themenabschnitte werden mit Gedichten oder Sprüchen (u. a. von Friedrich Rückert, Emanuel Geibel, Nikolaus Fey, Ludwig Kelber und Michael Kreß, dem Dichter des Aurachtales) eingeleitet.

Die Texte von Klaus-Peter Gäbelein sind als selbständiger Teil (Seiten 133–199) angefügt und dennoch "begleiten" sie die in Bildern dargestellten Vorgänge. Da sind *Festtage und Brauchtum zwischen Dreikönig, Sommersonnenwende und Kirchweih* erfahrungs- und kenntnisreich beschrieben. *Wallfahrten, Büttgänge und Prozessionen* werden geschichtlich gewürdigt, wozu die 250. Wiederkehr der Wallfahrt der mittelfränkischen Herzogenaucharer ins unterfränkische Dettelbach guten Anlaß bot. Die *Geschichte und Kultur der Juden in Franken* wird gestrafft und dennoch informativ dargelegt.

Ein Verzeichnis der Abbildungen und eine Zeichnung des durch Bild und Text "abgedeckten" Bereiches (von Monika Tille) schließen den anschauens- und lesenswerten Band ab. – *Auch mit dem vorliegenden Band soll wieder ein Anlauf unternommen werden, alte Kulturgüter und pflegenswertes Brauchtum in Bild und Wort vorzustellen* schreiben die Autoren in ihrem Vorwort. Es ist ihnen gelungen. P. U.

Johannes Hung: **Die medizinische und ethnologische Beschreibung des Landgerichtsbezirkes Heilsbronn durch den kgl. Gerichtsarzt Dr. Ebersberger 1860.** Selbstverlag Johannes Hung, Ringstraße 23, 8807 Heilsbronn.

Einmal entdeckt, scheint es zu einer – gar nicht schlechten – Sitte zu werden, die 1860 auf höchste Anordnung hin erstellten Physikatsberichte neu herauszugeben, zu kommentieren und somit einen Beitrag zu leisten, Sitte, Brauchtum und Lebensweise der Menschen am Anfang der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ins Bewußtsein zu rufen. Johannes Hung, der durch manche Veröffentlichung in Heilsbronn bekannte Heimatforscher, hat sich dieser Aufgabe unterzogen. Der vorliegende Physikatsbericht, von dem fünfundsiebzigjährigen Gerichtsarzt Dr. Ebersberger nach zweifundfünfzigjähriger Tätigkeit im Landgerichtsbezirk Heilsbronn erstellt, zeichnet sich durch besondere Sorgfalt im topographischen wie ethnographischen Bereich aus. Von der Bevölkerung, ihrer Lebensweise und ihrem Verhalten gibt es ein nüchternes, aber durchaus positives Bild. Dabei zeigt er auf, wie im Lauf des halben Jahrhunderts, in dem er die Entwicklung

verfolgen konnte, sich vieles in gesundheitlicher und medizinischer Hinsicht zum Besseren entwickelt hat. Abgesehen von den schlechten Wohnverhältnissen und der noch vieles zu wünschenden übrigglassenden Hygiene erscheint der Landgerichtsbezirk in einem sehr positiven Bild. Hier scheinen Menschen in geordneten wirtschaftlichen Verhältnissen, bescheiden, relativ gesund und mit guter bürgerlicher Sittlichkeit gelebt zu haben. Besondere Liebe und Aufmerksamkeit widmet der Verfasser der Beschreibung der heimischen Pflanzen- und Tierwelt, vor allem im Blick auf ihre medizinischen Auswirkungen. Es wäre sicherlich reizvoll, einmal zu vergleichen, welche Pflanzen und Tiere heute noch in derselben Weise in der heimischen Landschaft vertreten sind bzw. welche Änderungen sich hier vollzogen haben. Weniger Verständnis scheint der Verfasser im Blick auf geschichtliche Tradition und alte Bausubstanz gehabt zu haben.

Der Herausgeber, Dr. Johannes Hung, hat sich um sorgfältige Transkription des Berichtes bemüht, ihn gelegentlich kommentiert und mit einfachen Bildern ausgestattet. Seine Einführung gibt ein deutliches Bild vom Verfasser des Berichtes und seinen Lebensumständen und beschreibt auch die Aufgaben des kgl. Landgerichtsarztes. Zwar kann sich die ausgesprochen schlichte Erscheinungsform nicht mit andere Physikatsberichten messen, jedoch wird dies durch den hohen Informationsgehalt ausgeglichen. Interessant wäre, eine vergleichende Auswertung mehrerer Physikatsberichte eines größeren, aber regional zusammenhängenden Gebietes.

Gerhard Schröttel

Beatrice Trost: **Die Bildhauerfamilie Mutschele.**

Studien zur Bamberger Dekoration und Skulptur im 18. Jahrhundert. Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, VIII. Reihe, Band 8, Neustadt/Aisch 1987, 402 Seiten und 175 Abb. ISBN 3-7686-9097-0. DM 86,-.

Die fränkische Kunstgeschichte hat nach längerer Abstinenz die Bildhauerei als wissenschaftliches Arbeitsgebiet "wiederentdeckt" und erntet darin reiche Früchte. Nach Georg Menths voluminösem Werk über die Auwera in Aub, Tilmann Kossatz' zweibändigem Opus über Johann Preuss hat nun auch Beatrice Trost ihre nicht weniger umfangreiche Würzburger Dissertation bei dem Emeritus Prof. Dr. Hubala in Buchform vorgelegt und der Kunstgeschichte verfügbar gemacht. Wie die beiden anderen Beispiele hat die Verfasserin einen Mittelweg zwischen mono-

graphischer Darstellung und kunsthistorischem Querschnitt gewählt. Im Mittelpunkt stehen Leben und Schaffen von Bonaventura Joseph und Franz Martin Mutschele, die in Bamberg, Bayreuth, Augsburg und, im Falle des Bonaventura Joseph Mutschele, in Rußland tätig waren. Das Arbeitsfeld der beiden war weit und reichte von Altären über Bauplastik bis hin zu Entwürfen für Möbel oder Fayencen. Beatrice Trost ist es gelungen, trotz breiter Anlage des Themas ein umfangreiches Material sowohl stilkritisch als auch archivalisch belegt zu durchdringen und zu einem Compendium der, so der Untertitel, "Bamberger Dekoration und Skulptur im 18. Jahrhundert" werden zu lassen. Dank der reichen Bildbeigaben dürfte der Band über die Mutschele ganz allgemein zu einem unentbehrlichen Handbuch bei der Beschäftigung mit oberfränkischer Plastik der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts werden.

Dr. Erich Schneider

Siedlungsentwicklung und Herrschaftsbildung im

Hinteren Odenwald. Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft für geschichtliche Landeskunde am Oberrhein e.V. herausgegeben von Hermann Ehmer (Zwischen Neckar und Main, Heft 24), Buchen: Verein Bezirksmuseum Buchen e.V. 1988, broch., 62 Seiten mit Karten, 18 Tafeln, DM 12,-.

Der Band vereinigt drei Vorträge, die im Mai 1987 auf Schloß Bödighheim gehalten wurden und aus den Vorarbeiten an der amtlichen Kreisbeschreibung Neckar-Odenwald (Landesarchivdirektion Baden-Württemberg) hervorgegangen sind. Eugen Reinhard beschreibt in einem mit Karten und Abbildungen reich illustrierten Beitrag "landschaftliche Voraussetzungen und kulturenographische Auswirkungen des klösterlichen Landesausbaus" (S. 9–28). Bestimmend für den Siedlungsgang war die Muschelkalk-Buntsandstein-Grenze, die das frühmittelalterliche Altsiedelland des Baulandes vom Rodungsgebiet des Hinteren Odenwalds trennt. Während das frühmittelalterliche Benediktinerkloster Mosnach nur Bedeutung für das Altsiedelland hatte, vollbrachte das Kloster Amorbach im hohen Mittelalter in der Amorbacher Waldmark und im südlich anschließenden Mudauer Forstbezirk eine enorme Rodungsleistung (17 Siedlungen und 4 Einzelhöfe). An ausgewählten Beispielen verdeutlicht R. die Siedlungsentwicklung und die Vielfalt der Flurformen. Die Anzahl der durch Vergleich von Flurkarten mit dem Klosterurbar von 1395 nachweisbaren 310 Hufen blieb über lange Zeit konstant. Die rodenden Bauern

und ihre Familien kamen wohl größtenteils aus dem Bauland. Dafür spricht auch die Pfarreiorganisation, die sich von dort in den Odenwald ausdehnte und von R. abschließend in ihrer Entwicklung untersucht wird. Kurt Andermann untersucht am Beispiel Amorbach "Klösterliche Grundherrschaft und niederadelige Herrschaftsbildung" (S. 29–50). Die Hauptmasse des Besitzes lag, wie das Urbar von 1395 zeigt, im Amorbacher Odenwald und ging auf Rodung in klösterlicher Regie zurück. Hier verfügte das Kloster daher über geschlossene Herrschaftsrechte. Die an Amorbach geschenkten Güter lagen dagegen vor allem im Altsiedelland des Baulandes. Die niederadelige Herrschaftsbildung gelang insbesondere in einem schmalen Randstreifen des Hinteren Odenwalds zum Bauland und im Bauland selbst, wo verschiedene geistliche Institutionen Besitz hatten, bis ins 13. Jhd. aber die Dynastien von Boxberg-Krauthelm und von Dürn und ihre Ministerialien dominierten. Im 15. Jhd. unterstand hier fast jedes Dorf niederadliger Herrschaft oder Kloster Amorbach stand im Konkurrenzkampf mit Adligen. Den Verlauf dieser Auseinandersetzungen, die sich jahrhundertlang hinziehen konnten, verdeutlicht A. an den Beispielen Hettigenbeuern und Bödighheim. Grundlage der Herrschaftsbildung der vor allem aus Dürner Ministerialität hervorgegangenen Niederadeligen war insbesondere die Ortsvogtei über Amorbacher Kirchengut, also Zwing und Bann und Dorfgericht. Oft war es schlichtweg Usurpation ursprünglich delegierter Herrschaftsrechte, derer sich Amorbach nur selten durch Nachweis seiner Besitzrechte (auch durch Fälschungen) erwehren konnte, häufiger mußte der Besitz zurückgekauft oder durch Verlehnung gesichert werden. Wichtiges Element adliger Herrschaftsbildung war auch hier der Burgenbau. Dietrich Lutz beschreibt "Die Herrschaftssitze in Bödighheim und Hettigenbeuern" (S. 51–58). Bödighheim belegt gut den Funktionswandel von der hochmittelalterlichen Burg zum barocken Schloß. In Hettigenbeuern ist eine Holz-Erde-Befestigung des 13.–15. Jhdts. archäologisch nachweisbar und eine donjonartige Anlage des 14. Jhdts. erhalten. Dieser Beitrag ergänzt illustrativ die Ausführungen Andermanns zur Herrschaftsbildung des Adels.

Der Gehalt der drei thematisch aufeinander abgestimmten Beiträge konnte hier nur knapp angedeutet werden. Dem Band ist eine weite Verbreitung auch außerhalb des fränkischen Raumes zu wünschen, denn hier wird allen, die sich mit Binnenkolonisation, klösterlicher und